

# 15 Abendmahl verändert

Helmut Schwier

Abendmahl und Präsenz – ein Begriffspaar, das Titel eines dogmengeschichtlichen Repetitoriums sein könnte, um die unterschiedlichen Denkmodelle und Konzepte zu erschließen. Wer am Ende des Seminars die diversen Begriffe zuordnen und inhaltlich konturieren und voneinander abgrenzen kann, hat etwas gelernt und besteht die Prüfung. Realpräsenz, Spiritualpräsenz, Symbolpräsenz, Personalpräsenz, Aktualpräsenz, Sozialpräsenz samt dazugehöriger begründender Lehren, unterschiedlicher Ontologien, Kombinationen und Variationen schulen differenziertes Denken und klares Definieren wie Argumentieren. Scholastik *at its best*.

Abendmahl und Präsenz – ein Begriffspaar, das auch Praxis und konfessionelle Identität prägt. Es gibt nicht nur etwas zu lernen, sondern vieles körperlich zu erfahren, innerlich zu deuten, äußerlich zu praktizieren, und zwar gemeinsam mit anderen. Liturgie *at its best*.

Gerd Theißen hat sich seit Jahrzehnten immer wieder zu Fragen der Exegese der einschlägigen Bibelstellen (Theißen 1983: 231-330; Theißen/Merz 1997: 359-385), zur Abendmahlsliturgie (Theißen 2004: 357-360), zu konfessionellen Typisierungen und Prägungen (Theißen 2012: 299-301) und dann zunehmend zum Sakramentsverständnis im Feld ritualwissenschaftlicher Theorien (Theißen 2013; ders. 2017; ders. 2022) geäußert und hierbei neue und überraschende Einsichten und Thesen vorgestellt. Das alles ergibt eine polyphone Sakramentshermeneutik, in der Theorie und Praxis wechselseitig aufeinander bezogen bleiben. Eine Sakramentshermeneutik, die infolge neuer Kombinationen integrierend wie anregend wirkt. Ich greife den m.E. wichtigsten Grundgedanken auf, der die jüngeren Veröffentlichungen prägt: die Veränderungspräsenz.

Veränderung gilt den Menschen: Alle leben auf Kosten anderen Lebens; im Abendmahl hören und erfahren sie diese harte Wahrheit und werden verwandelt zu kooperativen Menschen, die bejahen, dass Lebensgüter egalitär zu verteilen sind.

Die Veränderung (nicht nur) im Mahl ist durch Gott begründet. Wo Gott präsent ist, verändern sich die Dinge. Wo dies erzählt und erfahren wird, bleibt Hoffnung lebendig und ethische Energie wird freigesetzt, damit die Welt nicht so bleibt, wie sie ist.

### Dieser Grundgedanke verbindet alle Konfessionen:

Es gibt eine bisher übersehene Gemeinsamkeit zwischen den Sakramentsdeutungen der Konfessionen: Alle Sakramentsauffassungen enthalten das Motiv der Veränderung. Alle sagen: ›Wo Gott präsent ist, ändert sich etwas‹, und alle sehen darin die erlösende Botschaft. Die Welt, wie sie ist, ist unerträglich, in ihr sind die Spuren Gottes verdunkelt, können höchstens geahnt werden. Der Mensch, wie er ist, ist oft ein Abgrund von Bosheit. Sein Verhalten verdunkelt die Spuren seiner Gottesebenbildlichkeit, die uns trotz allem in jedem Antlitz entgegenleuchten kann. Die Gesellschaft, wie sie faktisch funktioniert, ist oft ein System der Ungerechtigkeit. Sie widerspricht ihrer Verheißung, allen Menschen ein Leben in Würde und Freiheit zu ermöglichen. Die Botschaft des Abendmahls aber besagt: Wo Gott ist, verändert sich etwas. Wo sich etwas verändert, leuchtet Gott auf – wie im Sakrament so auch in der Welt, im Menschen und in der Gesellschaft. (Theißen 2022: 403)

Theißen begründet diesen Grundgedanken theologisch durch Aufweis seiner Entsprechungen zu Tradition und Christologie (Theißen 2022: 404–409) und plädiert zum Abschluss für ökumenische Gastfreundschaft, die gerade nicht die Beseitigung aller Unterschiede in Abendmahlstheologien zur Voraussetzung macht, sondern eben die Stärkung der Veränderungspräsenz als den entscheidenden gemeinsamen Nenner unterschiedlich bleibender Abendmahlstheologien (Theißen 2022: 409f). Eine besondere Pointe liegt darin, dass die katholische Eucharistie-theologie und -liturgie als die metaphysisch tiefste und gründlichste gewürdigt wird, insofern sie außerdem reformiert-symbolisch gelesen und gedeutet werden kann, was Gerd Theißen als reformierter Theologe nachdrücklich und vielleicht augenzwinkernd empfiehlt. Die Kraft der katholischen Messe sollte niemand diskreditieren, weil sie die Veränderungspräsenz auch gegen den Augenschein vertritt und bewahrt:

Die Messe ist ein Protest gegen die Resignation, es bleibe alles unverändert, weil alles unverändert aussieht. Gott ist die Kraft, die schöpferisch verändern kann, wo Menschen keine Veränderung sehen. (Theißen 2012: 301)

Stimmt diese – mir sehr sympathische – Deutung der Messe? Ich habe viele katholische Messen mitgefeiert, war also nicht nur protestantisch beobachtend oder kritisierend anwesend. Den grundsätzlichen Protestcharakter der Messe habe ich zumindest in den hiesigen katholischen Gottesdiensten nicht oder kaum wahrgenommen. Vergleichbares gilt möglicherweise auch für unsere lutherisch-ökumenische Messe Mittwochmorgens in der Peterskirche (Habicht/Karcher/Reichel 2013: 33–41). Als praktischer Liturg und als praktisch-theologischer Liturgiewissenschaftler frage ich, wie zu feiern ist, damit solche Deutungen möglich werden, die – vorsichtig formuliert – zumindest auch einen Erfahrungsbezug aufweisen.

Unzweifelhaft ist, dass Gottesdienste wirken, dass die Wirkungen vielfältig sind, dass sie sich nicht voraussagen oder normieren lassen, dass eine gewisse Flüchtigkeit der konkreten Eindrücke bleibt und dass soziale Bindungen entstehen, aber auch Exklusionen. Solche Wirkungen kann man – wie bei unserem Mittwochmorgengottesdienst – persönlich beschreiben (Habicht/Karcher/Reichel 2013: 19-31) oder wissenschaftlich analysieren (Martin 2019: 238-319). Auch ist deutlich, dass in besonderen gesellschaftlichen Konstellationen, beispielsweise in autoritären Regimen, Gottesdienste als Gegenwelten Erfahrungsräume des Protests und der Freiheit sein können und dass hier Eucharistie und Abendmahl starke Kraftquellen darstellen.

Wie kann ein Abendmahl gefeiert werden, das verändert?

*Abendmahl verändert:* Es braucht eine veränderte Abendmahlsliturgie. In der Liturgiegeschichte wie bei gegenwärtigen gottesdienstlichen Gestaltungsaufgaben ist ein Gegeneinander von Tradition und Modernität stets unfruchtbar. Traditionelle Sprache und Riten halten die Verbundenheit aufrecht und markieren sperrige Deutungsangebote. Gerd Theißen verdeutlicht, dass die sperrige Rede von Leib und Blut Christi angemessen und nötig ist und auch das *Agnus Dei* nicht abzuschaffen, sondern zu variieren und zu ergänzen wäre (Theißen 2004: 356). Gleichzeitig kann z.B. die fremde Welt der liturgischen Tradition nicht einfach herbeizitiert werden, damit sich Sperrigkeit einstellen möge. Eine solche traditionalistische Position verkennt u.a. Bedingungen von Kommunikation und Verstehen. Denn was in der Zeit der Ritualinvention als Tabubruch galt und Veränderung indizierte, kann in unserer Zeit auch schlicht als formelhafte Kirchensprache vorbeirauschen und schlimmstenfalls Gemeinde exkludieren und klerikale Machtverhältnisse zementieren. Eine veränderte evangelische Abendmahlsliturgie, für die Grundformen und Variationen auch agendarisch empfohlen werden (Ev. Gottesdienstbuch 2020: 26-59.716-792), braucht wiederum theologisch versierte Liturg\*innen, die traditions-, gemeinde- und sprachsensibel formulieren und feiern. Ein bloßes Lesen der Messe reicht nicht mehr aus.

*Abendmahl verändert:* Wie kann es in der post-Covid-Zeit gefeiert werden? Die Pandemie hat die Abendmahlspraxis massiv in Frage gestellt und verändert. Gab es auch in früheren Zeiten immer wieder vereinzelte hygienische Bedenken, z.B. hinsichtlich der Kelchkommunion, ist die derzeitige, immer noch unsichere Praxis in vielen Gemeinden stark reduziert und nicht selten an klinisch anmutender Austeilung mit Handschuhen, Hostienzangen und Intinctio orientiert. Wie die weitere Entwicklung verläuft, ist noch nicht abzusehen. Ich plädiere angesichts dieser Offenheit für regelmäßige gemeinsame Mahlzeiten in der Kirche, die mit dem Sakrament verbunden sein können, nicht müssen. Die Erfahrung gemein-

samen Essens und Trinkens kann und soll jetzt im Kirchenraum neu entdeckt und praktiziert werden. Sie stärkt und verändert Gemeinde als Leib Christi und könnte – wie Theißen kurz angeregt hat (Theißen 2021: 135-137) – auch als ein Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen verbindendes Mahl gefeiert und erlebt werden. Offene Kirchen und Gemeindehäuser gibt es dafür genug. Ein viele Menschen verbindendes Osterfrühstück wäre doch ein ermutigendes Religionsmahl.

*Abendmahl verändert:* Wechselseitige Teilhabe und ökumenische Gastfreundschaft sind notwendig. Nach einem intensiven mehrjährigen Arbeitsprozess haben wir als »Ökumenischer Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen« ein theologisch detailliert begründetes Plädoyer für die wechselseitige Teilnahme an der Mahlfeier der je anderen Konfessionen vorgelegt, die sich vor allem an konfessionsverbindende Ehen und Familien richtet und eine durchaus zurückhaltende Änderung der Praxis als möglich und geboten empfiehlt (Sattler/Leppin 2020). Neben sehr vielen zustimmenden Reaktionen aus Fachwissenschaft wie Gemeinden überraschte das strenge kuriale Verbot. Ob in Rom angesichts des zeitgleich geplanten Ökumenischen Kirchentages und diverser deutscher Sonderwege ein Dammbbruch befürchtet wurde oder eine dogmatisch-konfessionelle Wagenburgmentalität um sich griff, mag ebenso dahingestellt bleiben wie das dürftige Niveau der kurialen Texte, auf die wir gleichwohl sorgfältig geantwortet haben (Sattler/Leppin 2021). Wieder einmal wurden das Sakrament und seine Veränderungspotentiale durch kuriale Macht blockiert, die zudem uneinsichtig bleibt (oder bleiben muss) gegenüber eigenem und nicht zuletzt durch klerikale Hierarchietheologie verursachtes Systemversagen. *Roma locuta causa finita ...?* Das funktioniert heute wohl nicht einmal mehr in Rom, übersieht aber gleichzeitig vor allem die Dynamik der Transformations- und Erosionsprozesse in den christlichen Kirchen nicht nur der westlichen Gesellschaften. Praktizieren wir nun weiterhin vor Ort fröhlich-trotzige ökumenische Gastfreundschaft als »wilde Ehe« und mit dem Reiz des Verbotenen (Theißen 2012: 293-295)? Für mich ist das weder eine offene Frage noch letztlich eine erfreuliche Aussicht. In dieser auch ratlosen Situation leistet die Konzentration auf den Kern Orientierung: In erster Linie geht es nicht um die Veränderung, die wir bewirken, sondern um die Veränderungspräsenz, die an uns verändernd wirkt.

Abendmahl wirkt verändernd, weil und insofern Gott gegenwärtig ist. Seiner schöpferischen Kraft reden wir das Wort und vertrauen ihr mehr als uns selbst, unseren Theologien und Kirchen, unseren Einsichten und Irrtümern. Möge dieses Vertrauen mutige Veränderungen der Praxis ermöglichen!

## Literatur

- Evangelisches Gottesdienstbuch. Agende für die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD), [...] überarbeitete Fassung, Leipzig/Bielefeld 2020.
- T. Habicht/S. Karcher/H. Reichel (Hg.), »... zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn«. Eine homiletische Festschrift zu Adolf Martin Ritters 80. Geburtstag, Impulse aus der Heidelberger Universitätskirche 4, Heidelberg 2013.
- T. Martin, Die Sozialität des Gottesdienstes. Zur sozialen Kraft besonderer Gottesdienste, PThHe 158, Stuttgart 2019.
- D. Sattler/V. Leppin (Hg.), Gemeinsam am Tisch des Herrn. Ein Votum des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen. Together at the Lord's table. A Statement of the Ecumenical Study Group of Protestant and Catholic Theologians, DiKi 17, Freiburg i.Br./Göttingen 2020.
- D. Sattler/V. Leppin (Hg.), Gemeinsam am Tisch des Herrn II. Ein Votum des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen. Anliegen und Rezeption, DiKi 18, Freiburg/Göttingen 2021.
- G. Theißen, Studien zur Soziologie des Urchristentums, WUNT 19, Tübingen (1979) <sup>2</sup>1983.
- G. Theißen, Der Sinn des Abendmahls. Zehn Thesen und eine Abendmahlsliturgie, PTh 93, 2004, 352-360.
- G. Theißen, Glaubenssätze. Ein kritischer Katechismus, Gütersloh 2012.
- G. Theißen, Die Ritualdynamik urchristlicher Sakramente. Von prophetischen Zeichenhandlungen zu geheimnisvollen Riten. La dinamica rituale dei sacramenti nel cristianesimo primitivo. Da azioni simbolico-profetiche a riti misterici, Assisi/Rom 2013.
- G. Theißen, Veränderungspräsenz und Tabubruch. Die Ritualdynamik urchristlicher Sakramente, BVB 30, Münster 2017.
- G. Theißen, Botschaft in Bildern. Entmythologisierung als theologische Wahrheits-suche, Theol. Interventionen 6, Stuttgart 2021.
- G. Theißen, Kirchenträume. Kirche in urchristlicher Zeit und Gegenwart. Beiträge zu einer polyphonen Bibelhermeneutik Bd. 3, BVB 44, Berlin 2022.
- G. Theißen/A. Merz, Der historische Jesus. Ein Lehrbuch, Göttingen (1996) <sup>2</sup>1997.